

Liebe Freunde und Unterstützer,

wie schon in den Vorjahren haben wir auch in diesem Jahr wieder mehr als die geplanten fünf Fahrten organisiert. Es wurden sieben, manche mit bis zu acht Mitfahrern und vier Fahrzeugen.

Insgesamt sind in diesem Jahr 20 Transporter mit Anhängern, vollgepackt mit Hilfsgütern, nach Rumänien gefahren. Es ist nicht mehr so einfach, Menschen zu finden, die die Fahrt mit ihrer Spende zu einem großen Teil selbst finanzieren und noch eine Woche Urlaub dafür opfern. Umso schöner ist es, dass auch in diesem Jahr wieder mehrere neue Mitfahrer die Hilfstransporte unterstützt haben. Viel Arbeit bleibt aber an dem „harten“ Kern des Vereins hängen. Dazu zählen das Begutachten und Einsammeln der vielen Spenden, die uns von den verschiedensten Unterstützern angeboten werden. Dazu zählen immer wieder treue Einzelpersonen, die unsere Arbeit gelegentlich mit teils erheblichen Geldspenden unterstützen, aber auch Sachspenden werden uns von Menschen gegeben, die uns gezielt oder zufällig durch unsere Webseite gefunden haben. Manchmal müssen wir aber auch Angebote ablehnen, da wir zu diesem Zeitpunkt keinen Empfänger in Rumänien haben oder weil unsere im Moment leider etwas beschränkten Lagermöglichkeiten überfordert sind. Aber auch Krankenhäuser, Arztpraxen oder Firmen unterstützen uns mit medizinischem Gerät und Verbrauchsmaterialien. So konnten wir in diesem Jahr dem Krankenhaus in Codlea die komplette Ausstattung für eine gynäkologische Praxis übergeben. Das Abholen der Spenden, Einlagern bis zur Fahrt, das sichere Verladen, das Transportieren nach Rumänien und das Abladen ist ein erheblicher



Menschen, die auf der Müllkippe in Cluj leben

Teil unserer Arbeit. Vereinsmitglieder und Freunde des Vereins setzen dafür viel Kraft und Zeit ein. Gerade diese Bereitschaft von Spendern in diesem Land, denen die Not anderer Menschen nicht egal ist, motiviert uns, diese Arbeit weiter zu machen. Aber nicht nur die vielfache Not der Menschen in Rumänien lässt uns

handeln, sondern insbesondere die vielen hoffnungsvollen Projekte vor Ort, die versuchen gegen diese Not in eigener Initiative vorzugehen. Hier gelingt es uns, Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten

### Unsere Fahrten (Volkmar Zander)

Bei 9 Fahrten waren wir insgesamt mit 25 Autos + Anhänger und 50 Mitfahrer\*innen über 82.000 km vor allem nach Rumänien, aber auch einmal nach Polen unterwegs:

Datum	Ziele	Material
10.-13.03.	Fagarasch, Cluj, Hetzelsdorf, Baja Mare	10 Fenster, 40 Stühle, 20 Karton Inkontinenzmaterial
16.-23.03.	Birtheim, Hetzelsdorf, Cojocna, Baia Mare	67 Stühle, Kindergartenmöbel, Heizkörper, Herde, Fahrräder, Türen
06.-12.04.	Petersdorf, Vulcan, Baia Mare	15 Fahrräder, Betten, Fenster, Dachplatten, Öfen, Schränke
04.11.05.	Valea lui Mihai, Cluj, Borsa, Campulung	Bettwäsche, Waschpulver, Inkontinenzmaterial, Sanitärmaterial
08.-15.06.	Fagarasch, Cluj, Cojocna	10 Pflegebetten, Inkontinenzmaterial, Werkbänke, Werkzeug, Gasherd für Großküche, 15 Fahrräder
15.-18.07.	Petersdorf	Schulbücher
21.-28.09.	Fagarasch, Vulcan, Codlea, Hetzelsdorf, Cojocna, Cluj	Gynäkologische Arztpraxis, Ofen, Herde, Inkontinenzmaterial, Kompressor, 6 Fenster, Fahrräder
16.-23.11.	Hetzeldorf, Rodbav, Zarnesti, Codlea, Vulcan, Cojocna,	8 Pflegebetten, Inkontinenzmaterial, Lebensmittel, Baumaterialien, Sperrholzplatten, medizinisches Verbrauchsmaterial
30.11.	Juchowo	Kleidung

Auf unserer zweiten Fahrt des Jahres fuhren wir mit 4 Transportern und zugehörigen Anhängern zuerst nach Fagarasch. Eines der vielen Projekte der evangelischen Gemeinde dort ist die so genannte „Stadt der Kinder“. Hier können Kinder aus rumänischen, deutschen und aus Romafamilien gemeinsam ihre Ferien verbringen. Dafür luden wir rund 50 Stühle und einige Schultische ab. Für den weite-

ren Ausbau der Unterkünfte brachten wir, zum Teil neue, Heizkörper, Herde, Toiletten- und Waschbecken, sowie mehrere Türblätter. Für den Kindergarten hochwertige Kindermöbel aus einer Potsdamer Kita. Da die Spendengüter nicht nur in Fagarasch benötigt werden, sondern auch in den Dörfern Bekokten und Seligstadt, sind wir auch diesmal zwei Tage hier und verteilen weitere Materialien wie Fliesen, Spaltklinker und Fenster. So können wir jedes Mal die beeindruckenden Baufortschritte an weiteren Unterkünften für Kinder, an den Werkstätten für die Vorberufsausbildung und an einem weiteren Kindergarten begutachten.



immer wieder ein Wunder, wie viel Material in einen Anhänger passt

Ein weiteres Ziel dieser Fahrt war die Schule für Romakinder in Cluj Napoca, die hier individuell und mit viel sozialpädagogischer Kompetenz unterrichtet werden. Wir laden hier unter anderem viele gut erhalten Kinderfahrräder ab. Florin, der leitende Sozialarbeiter zeigt uns Bilder von der letzten Zeugnisausgabe. Romakinder, die Mädchen in Kleidern, die Jungs im Anzug, die stolz ihre Zeugnisse

in den Händen halten. Das Ziel, den Kindern durch Bildung eine Chance auf ein besseres Leben zu geben, wird hier umgesetzt. Schön für uns zu sehen, dass die Fahrräder, die wir auf der letzten Fahrt mitgebracht hatten, den besonders guten Schülern als Prämie überreicht wurden.

### **Auszüge aus dem Fahrtbericht von Barbaras erster Fahrt mit dem Verein**

Überall wo wir mit unseren gespendeten Hilfsgütern hinkamen, waren die Vereinsmitglieder schon bekannt und wurden herzlich willkommen geheißen. Hier erschloss sich mir dann, wie gut, zeitaufwändig und gründlich das alles vorbereitet und geplant war, was wir hier machten. Es wurde ganz gezielt geliefert und noch spät abends bei den Gesprächen wurde nicht einfach erzählt, sondern genau geplant und aufgeschrieben, was die nächsten Hilfstransporte mitbringen sollen und was benötigt wird. Der Rumänienhilfverein Potsdam unterstützt mit Spenden Organisationen und übergeordnete Stellen im Land, die die Hilfsgüter dann verteilen und einplanen. Diese Kontaktpflege vor Ort ist wichtig, sinnvoll und macht die Hilfe deutlich effektiver. Hier habe ich unglaublich engagierte Menschen getroffen, die weit über ihre Pflicht hinaus z.T. ihr ganzes Privatleben opfern, um z.B. in Fagarasch ein Kinderdorf entstehen zu lassen oder eine Sozialstation in Cojocna aufzubauen. Solchen Menschen zu begegnen macht Hoffnung, vor allem, weil sie offensichtlich sehr genau wissen, was sie tun und die Arbeit in die Zukunft gerich-

tet ist. Es wird in erster Linie versucht mit den Kindern zu arbeiten und denen zu zeigen, was es noch für andere Möglichkeiten gibt als das Leben in einem Slum!

### **Unser Projekt in Cojocna (Volkmar Zander)**

Wie schon in den vergangenen Jahren berichtet, entwickelt sich das Projekt der Sozialstation in Cojocna, in der Romasiedlung Jeler, stetig weiter. Der orthodoxe Pfarrer Herr Rednic leistet hier mit unglaublichem persönlichem Einsatz stetig großartige Arbeit. Es ist nicht einfach, den Bau zu überwachen, Baumaterialien teilweise selbst zu besorgen, sich durch ein Dickicht von staatlichen Gesetzen und Bestimmungen zu finden und den Anforderungen der Behörden zu genügen.

Dabei findet er durch sein unermüdliches Bemühen sogar Spender in Rumänien, die nach ihren Möglichkeiten den Bau unterstützen. Dies ist oft nicht einfach, da die Einstellung zu Roma, nicht nur in unserem



Das Sozialzentrum in Cojocna

Land, zwiespältig ist. Immer wieder ist die Finanzierung des Projektes sehr schwierig und der Bau kommt ins Stocken. Für uns ist es immer wieder beeindruckend, dass es trotz der vielen Schwierigkeiten immer weiter voran geht. Hier konnten wir in den letzten Jahren durch Geldspenden, auch von einzelnen Personen, sowie mit Baumaterialien und anderen Sachspenden Hilfe leisten.

### **Projekt Altersheim der siebenbürgischen Diakonie in Hetzeldorf**

(Volkmar Zander)

Dieses Altersheim ist so ganz anders als man denkt. Hier leben alte Menschen, die nach der Auswanderung der meisten der Siebenbürger Sachsen allein in den Dörfern zurück geblieben sind. Viele alleinstehend, bei manchen der Ehepartner bereits verstorben, die Kinder sind im Ausland und die dörflichen Gemeinschaften haben sich aufgelöst. Durch das persönliche Engagement einiger weniger ist hier eine ganz besondere Gemeinschaft entstanden. Die Bewohner dürfen, je nach ihren Möglichkeiten, das tun, was sie schon ihr ganzes Leben lang getan haben. Das Vieh versorgen, in Landwirtschaft, Garten und Küche mitarbeiten. Dadurch wird ein erheblicher Anteil des Eigenbedarfs durch die Bewohner selbst erwirtschaftet. Auch kleine Bauarbeiten werden von den Bewohnern, soweit jeder noch

kann, durchgeführt. Wenn die Kräfte zur Neige gehen, werden sie natürlich weiterhin in dieser Gemeinschaft betreut und gepflegt.

Viele dieser Bewohner bekommen keine Rente, weil sie nicht in der Lage waren, Rentenansprüche zu erwerben. Darum ist die Finanzierung des Heimes schwierig und sie sind auf Unterstützung angewiesen.

Hier haben wir viele Baumaterialien wie Fenster, Türen und Sanitärmaterial hingebraht. Meistens sind sie beim nächsten Besuch schon eingebaut und in Nutzung. Für die zu pflegenden alten Menschen konnten wir schon große Mengen Inkontinenzmaterial, welches von Firma Hartmann seit Jahren gespendet wird, mitbringen.

### **Auszüge aus dem Fahrtbericht von Bernhard (Juni 2019): Lernen für eine bessere Welt**



in diesen Verschlägen leben Menschen

In Cluj-Napoca, dem ehemaligen Klausenburg, sind wir mit Florin, dem Schulmediator in einer Art Brennpunktschule der Stadt, verabredet. Er kümmert sich seit Jahren um die Kinder aus der am Stadtrand gelegenen, einem Slum vergleichbaren, Bretterbudensiedlung unterhalb einer Müllkippe. Dass es solche Lebensverhältnisse im 21. Jahr-

hundert auch noch in der EU gibt habe ich nicht erwartet und empfinde dies als beschämenden Missstand. Damit die Kinder, die dort aufwachsen, eine Bildungschance bekommen, werden sie jeden Morgen mit dem Bus abgeholt, können sich in der Schule duschen, ihre Kleidung wird gewaschen und es gibt Frühstück. Dann erst beginnt für sie der Unterricht, durch den sie in acht Regelschuljahren die Möglichkeit erhalten, sich aus der schlimmen Armut und Perspektivlosigkeit zu befreien.

### **Damals war's, Geschichten aus vergangenen Zeiten**

Wenn man mehrere Jahrzehnte mit Hilfsgütern nach Rumänien unterwegs ist, dann passieren natürlich Dinge, die man aufschreiben sollte, um sie der Nachwelt zu erhalten. Wolfgang Kautz hat in seinen Erinnerungen gekramt und einige Geschichten zu Papier gebracht. Wir werden sie nach und nach in den Rundbriefen veröffentlichen.

Abenteuerlich waren oft die Erfahrungen mit der rumänischen Bürokratie. Wolfgang beschreibt, wie man zu einer Genehmigung kommt: Gleich nach der Revolution im Dezember 1989 durften zunächst alle mit Allem ins Land Rumänien hinein. Das änderte sich bald. Es wurden Genehmigungen erforderlich. Ziel und Ladung waren vom Gesundheitsministerium(!), nicht vom Zoll, zu genehmigen. Per Fax ging das normalerweise ziemlich augenblicklich. Für die eine Reise hatte ich mindestens zwanzigmal Bucuresti angewählt. Keine Antwort! Da ruft auf meine Bitte der Potsdamer Ausländerpfarrer in Bucuresti an (er kann rumänisch), erreicht aber nur die Putzfrau. Er bittet sie, einen Stempel auf so ein Faxpapier zu machen und zurückzuschicken. Die Putzfrau erledigt das gut. Die Originalunterschrift besorgte jemand anderes aus einer vorherigen Genehmigung. Da hat vermeintlich Betrug die Faulheit besiegt, um einer guten Sache zu dienen.

### **Bürokratie gab es aber nicht nur in Rumänien** von Wolfgang



Dumitru – ein rumänischer Freund der ersten Stunde fachsimpelt mit Achim

Lange ist es her, als wir noch durch Dresden hindurch und über Zinnwald gefahren sind, zu Zeiten der D-Mark. An der Grenze zur damaligen Tschechoslowakei war Ausweis/ Passkontrolle. Unsere Barkas-Autoflotte mit Anhängern voll beladen, da fordert der tschechische Grenzer, wir müssten Speditionspapiere machen. Wir: „Nein, für Hilfstransporte ist keine kostenpflichtige Spedition nötig.“ Der Grenzer: „Ohne Spedition keine Einreise.“ So ist das, Uniform hat immer Recht. Geknickt lösen wir für 50,-DM Spendengeld Speditionspapiere. In mir grollt es, denn ich als Kassenmann muss

das von irgendwoher erbitten. Daheim schreibe ich an das Außenministerium – Antwort – nicht zuständig – Verweis an die Tschechische Botschaft. Ein Brief dorthin – nicht zuständig – Verweis an die Spedition topSped. Auch dorthin geht ein Brief, die Antwort in etwa: Entschuldigung, wir wollten nicht, aber der Zöllner forderte, wenn sie wieder an die Grenze kommen, zeigen sie den Brief in unserem Büro und sie bekommen die 50,-DM zurück. Über 3 Monate später, unangemeldet, ich war wieder bei einer Fahrt dabei, frühmorgens gegen halb vier in Zinnwald gehe ich mit dem Brief in das topSped Büro und frage nach höflichem „dobri den“ den Brief zeigend, ob, wäre da was, wissen sie davon? Die Frau geht an die Pinnwand (Computer gab es noch nicht), nimmt die Durchschrift des Briefes ab und vergleicht. Alles o.k., sie gibt mir 50,-DM zurück. Ich hätte vor Freude heulen können. Draußen, die wartende Gruppe hatte gespöttelt als ich ins Büro ging, dann waren sie still. Das hätten sie nie gedacht.

## Ein bisher einmaliger Vorgang

Wolfgang Kautz ist gewissermaßen ein Urgestein in unserem Verein. Er fuhr bereits in den achtziger Jahren mit dem Zug nach Rumänien, im Gepäck verschiedenste hilfreiche Dinge für Menschen, die er bei seinen Wanderurlaube oder durch kirchliche Kontakte kennengelernt hat. Als im Jahr 1990 der Rumänienhilfverein gegründet wird, begrüßte Wolfgang als Versammlungsleiter die Anwesenden. Er scheut sich nicht Verantwortung zu übernehmen und wird 1996 zum Kassenswart gewählt. Gleich im folgenden Jahr rechnete er eine ungewöhnlich große Spendenaktion für Bosnien ab. 53.000 DM, oft als 5,- DM-Spende, wurden sorgfältig in das große Hauptbuch geschrieben. Die Hilfe eines Computers hat er nie in Anspruch nehmen müssen. Immerhin 16 Jahre lang sorgte er erfolgreich für das Gleichgewicht zwischen Plus und Minus in der Vereinskasse, wobei er Plus eindeutig bevorzugte. Der Verein hat Wolfgang unzählige Kontakte in Rumänien zu verdanken. Im letzten Jahr entschied sich Wolfgang dafür, seine Mitgliedschaft aus Alters- und persönlichen Gründen zu beenden, was im Verein ausnahmslos sehr bedauert wurde. Um so mehr haben wir uns gefreut, dass er unseren Vorschlag, Ehrenmitglied zu werden, angenommen hat. Diesen Vorschlag des Vorstandes hat die Jahreshauptversammlung einstimmig bestätigt.

## Unsere Finanzen (Matthias Völkel)



mit unseren Blechen ist das Dach wieder dicht

Bevor ich einen Einblick in unsere finanzielle Situation gebe, stelle ich doch den herzlichen Dank an alle SpenderInnen voran. Ohne diese wäre wesentlich weniger Engagement möglich gewesen.

Auch dieses Jahr konnten wir mit einer Förderung des MDJEV (Ministerium der Justiz und für Europa und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg) unsere eingenommenen Spenden ergänzen. Die vom Ministerium bereitgestellten Gelder stammen auch dieses Jahr wieder aus der Lotto- und Glücksspielabgabe des Landes Brandenburg. Ein-

gesetzt wurden die 8.776,00 € für die Durchführung von fünf Hilfstransporten nach Rumänien, wofür das Geld auch bestimmt gewesen ist. Dadurch konnten wir mit einem größeren Budget rechnen und wirtschaften, was wiederum unseren Empfängern vor Ort zu Gute kommt. Hier unser ausdrücklicher Dank den Verantwortlichen.

In diesem Jahr haben wir bis Ende November 26.207,82 € eingenommen. Dabei sind der größte Anteil eingegangene Spenden, gefolgt von den Fördergeldern. Dem gegenüber stehen 27.594,61 € Ausgaben. Das meiste Geld haben wir zur Deckung der Hilfstransport-Kosten und danach für die Fahrzeugkosten ausgegeben. Das heißt, wir haben knapp 1.400,00 € mehr ausgegeben. Damit hat sich meine Aussage bestätigt, dass das hohe Defizit im letzten Jahr einmalig war, geschuldet den notwendig gewordenen Fahrzeugkäufen.

Mit einem Teil der Spendengelder haben wir Baumaterialien gekauft. Hauptsächlich waren das Trapezbleche für die Dächer und Materialien für die Außenisolierung von Häusern. Einen weiteren Großteil der zugegangenen Spenden haben wir an das Sozial-Projekt in Cojocna weiter gegeben. Dank auch unserer Hilfe gewinnt das Gebäude und die Arbeit immer mehr Form.

Neben den Geldspenden erhalten wir viele Sachspenden, seien es Werkstatteleistungen für unsere Fahrzeuge, Baumaterialien, Lebensmittelspenden, Privatfahrzeuge für die Hilfstransporte und andere Spendengüter. Im Gegenwert sind das ungefähr 40.000,00 €.

Herzlichen Dank für alle Hilfe in knisternden, klimpernden, klappernden, schweren, essbaren und verbalen Zuwendungen.

## **Fazit**


Als Fazit wollen wir auch diesmal wieder einen Mitfahrer zu Wort kommen lassen, der seine Eindrücke zusammengefasst folgendermaßen formuliert hat:

### **Bernhard Kneiding: „Wer ist der Beschenkte?“**

„Auf der Rückfahrt beginne ich, die vielen Eindrücke, die ich auf der Fahrt gewonnen habe, allmählich zu verarbeiten. Nach meiner Einschätzung sind die Hilfstransporte, die der Verein seit Jahren leistet, für die Menschen vor Ort zweifelsfrei eine große Hilfe, und die Materialspenden werden mit großer Dankbarkeit angenommen. Aber auch für die Helfenden sind die Fahrten eine Bereicherung durch interessante persönliche Begegnungen und Erlebnisse. Durch meine Teilnahme an der Fahrt habe ich einen ungewöhnlich tiefen Einblick in dieses Land und seine Vielfalt, Eigenart und Schönheit erhalten. Ich verspüre große Verbundenheit mit den dort engagierten Menschen und helle Freude über tatkräftiges gemeinsames Anpacken für eine gute Sache! Für mich ist es auf jeden Fall lohnenswert gewesen, sich auf dieses kleine Reiseabenteuer einzulassen!“

In diesem Sinne möchten wir Euch allen herzlich danken und Euch und Euren Familien eine besinnliche Weihnachtszeit und Glück und Zufriedenheit im Jahre 2020 wünschen.

Im Namen des Vereins grüßt Euch



Die Beiträge stammen von Volmar Zander, Matthias Völkel, Barbara, Bernhard Kneiding, Wolfgang Kautz

Redaktion: Christiane und Joachim Koll, Wolf Beyer; Layout: Matthias Beutke